

Betina Tătaru

Germanistik als europäische Kulturwissenschaft

2. Jahrgang

### Das Wunder der Akropolis

Es war einmal in einem fernen Land ein Palast. Hier lebte eine Königin einsam. Ihr Ehemann starb schon längst. Sie bettete tags und nachts die Götter an: „Heilige Götter, Schaffer der Menschen, bitte segnet mich, um Mutter zu werden!“ An dem dritten Tag fielen drei Sterne vom Himmel ab, diese verwandelten sich in drei Kinder. Die Königin war so glücklich, wie nie zuvor, denn sie war nicht mehr einsam und ihre Kinder wuchsen täglich so viel, wie andere Kinder in einem Jahr. Die Zeit ist gekommen, um die drei Königskinder zu taufen: die älteste hieß Amanthea, der zweite Sohn Acheron und die kleinste Tochter Anthrea. Die Königin lud eine alte Bekannte ein, es stellte sich heraus, sie sei die gute Fee aus Athena. Die Fee segnete alle Kinder mit Schönheit, Mut und Glück. Was sie aber nicht voraussagen konnte, war die schlechte Gewohnheit Amantheas, immer die Schönste sein zu wollen. Ihr größte Feind schien die eigene Schwester zu sein, denn Anthrea war so schön, wie die Sonne, so herrlich, wie der Glanz der Sterne und so strahlend, wie der silberne Mond. Eines Nachts lud Amanthea die kleinste Schwester zu einem Teich ein, dort sollten sie ihre Spiegelbilder bewundern. Aber als sie nicht aufpasste, warf sie Amanthea herzlos in dem Wasser. Anthrea verschwand in wenige Augenblicke und Amanthea war überglücklich, denn endlich ist sie die Schönste im ganzen Land.

Als Acheron am Morgen aufstand, versuchte er seinen seltsamen Traum zu deuten. „Ich habe eine Stimme gehört, sie flechte mich an sie zu retten, aber woher kenne ich sie?“ Als Acheron die Abwesenheit Anthreas bemerkte, wurde ihm klar, wem die verzweifelte Stimme gehörte. Ohne Zögerung machte er sich auf dem Weg die geliebte Schwester zu finden. Aber Amanthea wollte das mit jedem Preis verhindern und erlernte die Kunst der Hexerei. In der Zwischenzeit kam Acheron zu eine graue Wiese an. „Diese sollte die bunte Wiese der Feen sein, was ist hier passiert?“ Amanthea verzauberte einen Kentaur und schickte ihm die Wiese zu vernichten, damit Acheron nicht weitergehen kann. Aber Acheron bekämpfte den Kentaur und brach den Fluch der bösen Schwester. Aus Dankbarkeit erhielt er ein Haar von dem vierbeinigen Pferd-Mensch: „Denk an mich und ich werde kommen! Aber jetzt musst du weitergehen, die unbesteigbare Hügel stehen vor dir. Dorthin kann ich dich



begleiten.“ Acheron hat sich nie so mutig gefühlt, er bestieg die Hügel blitzschnell, aber wurde plötzlich von Kummer und Weinen überwindet. „Geh weg, du Sterblicher,“ sagte ein geflügeltes Pferd. „Meine schöne Hügel wurde zum Ort der Trauer verwandelt!“ Acheron sah sich um und bemerkte, dass das Tier einfach einsam ist. „Geflügeltes Pferdchen, du brauchst nur einen Freund, und hier hast du mich.“ Das Tier blieb mit offenem Mund stehen und plötzlich begann er zu lachen. „Trauer verschwindet von überall, meine Hügel fühlen sich froh an. Hier, nimm diese Feder, denk an mich und ich werde kommen! Dein Weg ist noch lang, Acheron, jetzt musst du den klaren Teich der Erinnerungen erkunden. Bis da kann ich dich begleiten.“ Acheron verweilte nicht weiter und gingen fort. Zum Teich angekommen, fand Acheron eine weinende Meerjungfrau auf die Ufer. „Wieso weinst du, liebe Schwester?“ Dabei erzählte die Meerjungfrau eine erbärmliche Geschichte über ein Schwesterpaar, das eine lebt glücklich, die andere versank im Teich. Acheron wurde klar, dass der Teich das Grab der liebevolle Anthrea ist. „Mein Teich sollte klarer sein, als der Himmel, jedoch betrübt diese Tat meine Wässer!“ Acheron begann selber zu weinen. Seine Tränen reinigten den Teich und bald wurde das Wasser so klar, dass er Anthrea in der Tiefe erblicken konnte. „Danke dir, Acheron, jetzt halte dich fest an meinem Schwanz, ich werde dich bis in die Tiefe begleiten. Wir werden deine Schwester holen!“ Als sie den Abgrund erreichten, fanden sich die Geschwister in eine berührende Umarmung wieder. „Ich kann euch auf dem Festland zurückbringen, aber ihr müsst das Böse von dieser Welt wegschaffen. Hier, nimm eine Schuppe, wenn ihr an mich denkt, werde ich kommen!“

Die Zwei gingen Hand in Hand nach Hause, aber als sie ankamen, wurde ihnen klar, wie viel Zeit sie weg waren. „Sieben Jahrzehnte, sieben Jahre, sieben Monate, sieben Wochen, sieben Tage, sieben Stunden, sieben Atemzüge. Mutter konnte den Kummer nicht ertragen.“ Da zeigte sich Amanthea in voller Pracht und war fast vor Schreck gestorben, als sie Anthrea bemerkte. Acheron versuchte sie zu besiegen, aber das Böse hatte viel Zeit zum Lernen und wurde stärker, als je zuvor. Amanthea versuchte jedoch zu fliehen, damit sie ihrer Schwester nicht mehr schaden muss. Sie ging in die Richtung der Wiese. Acheron nahm das Haar von dem Kentaur und bald galoppierte der Freund anbei. Er nahm Amanthea auf die Rücken und warf sie nach dem Hügel des geflügelten Pferdes. Acheron hatte die Feder bereits in der Hand und das Wundertier wehte Amanthea mit dem großen Flügel in dem Teich der Meerjungfrau. Acheron nahm die Schuppe und warf sie in dem Teich. „Jetzt bleibst du versiegelt in der Tiefe, wo auch Anthrea leiden musste deinetwegen.“

„Liebe Schwester, ich verlasse dich mit gebrochenem Herz, aber vom Himmel könnte ich dich besser beschützen“, schlug Acheron vor. „Wenn du den Himmel wählst und Amanthea in der Tiefe verweilt, dann werde ich die Erde mit all meiner Kraft beschützen.“ Anthrea baute ein Palast auf die Akropolis und wachte über uns alle. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben die Menschen noch glücklich auf die Erde.